

„Es hat sich was getan“

INTERVIEW: Der Allgemeinmediziner Michael Gurr aus Eisenberg bietet seit 2016 über meinarzt-direkt.de eine Fernbehandlung und Beratung via App an. Wir haben ihn gefragt, wie sich das Programm in der Corona-Krise schlägt.



Hat die Online-Plattform mit dem Informatiker Hans-Georg Schleißinger entwickelt: der Eisenberger Mediziner Michael Gurr. FOTO: HELWIG

Herr Dr. Gurr, wie genau funktioniert diese App und wer kann sie nutzen?
Es handelt sich dabei um eine zeitversetzte Kommunikationsplattform. Meine Patienten können über die App Kontakt mit mir aufnehmen. Die Anfragen beantworte ich in der Regel noch am gleichen Tag.

Die App kann von jedem Endgerät, also PC, Laptop, Smartphone oder Tablet bedient werden. Es ist keine spezielle Hard- oder Software dazu notwendig. Die Anmeldung erfolgt über die Seite, die Patienten erhalten dann einen Zugang.

Das heißt, Sie behandeln oder beraten nur Ihre Patienten mit der App?
Genau, das Angebot richtet sich an meine Bestandspatienten. Es wäre auch schwierig, neue Patienten, über die und deren Vorerkrankungen ich nichts weiß, zu versorgen.

Rund 300 meiner Patienten haben sich bereits registriert, das sind etwa 20 Prozent meiner Klienten in der Praxis.

Erhalten Sie wegen der Corona-Pandemie mehr Anfragen? Wie hat sich dies in den letzten Wochen bei Ihnen entwickelt?

Da hat sich deutlich etwas getan. Ich würde sagen, dass sich die Nutzerzahlen verdoppelt haben. Zuvor hatten wir im Schnitt täglich drei bis vier Anfragen, nun sind es meistens sechs – Tendenz steigend. Bereits im Januar stiegen schon die Registrierungsanzahlen.

Mit welchen Anliegen treten Ihre Patienten in der App denn so an Sie heran?
Rezepte, Krankmeldungen, Laborergebnisse oder Befunde werden am häufigsten angefragt. Hier handelt es sich um Dinge, die nicht unbedingt einen persönlichen Arztbesuch erfordern und ausgestellt werden können, beziehungsweise informiere ich darüber.

Aber auch konkrete Fragen zu Corona oder einer speziellen Medikationeneinnahme sind dabei. Das ist ganz individuell.

2016 haben Sie mit der App meinarzt-direkt.de, die Sie entwickelt haben, den zweiten Platz beim Erfolgsrezept Praxis-Preis gewonnen. Welche Vorteile sehen Sie zu anderen Plattformen?

Die zeitversetzte Kommunikation ist für mich entscheidend. Im Vergleich zu Online-Sprechstunden schickt der Patient zeitunabhängig die Anfrage. Die Beantwortung kann ich in meinen Praxisalltag ganz frei einplanen. Manchmal in der Mittagspause, aber auch am Wochenende versende ich die Rückantwort.

Ein weiterer Vorteil gegenüber eines Telefonats ist, dass der Patient die Antwort schriftlich vorliegen hat und diese nochmals nachlesen kann. Es gibt natürlich auch Beratungsplattformen die Ärzte für fremde Patienten im Internet mit Videoschalten anbieten – davon halte ich allerdings nicht viel, da diese den Kontakt zum eigenen Arzt oft nicht ersetzen.

Wie hat sich Ihr Praxisalltag in der derzeitigen Situation durch die App verändert?

Es entlastet den Praxisalltag natürlich. Patienten haben die Möglichkeit, sich den Gang zum Arzt in einigen Fällen sparen zu können und müssen nicht in der Schlange stehen und auf ein Rezept warten, somit besteht eine ansteckungsfreie und kontaktlose Versorgung. Auch ich spare durch das schriftliche Beantworten der Anfragen Zeit.

Wie werden die Leistungen abgerechnet?

Rezepte oder Überweisungen für Bestandspatienten sind kostenfrei. Beratungen werden für Privatpatienten nach der GOÄ abgerechnet. Gesetzlich Versicherte sind Selbstzahler. Das sind in der Regel rund zehn Euro. Mit zwei Krankenkassen gibt es bereits Kooperationen – das sind die IKK Südwest und BKK Melitta plus.

Mit welcher Entwicklung rechnen Sie nach der Corona-Pandemie?

Ich hoffe und glaube schon, dass immer mehr Patienten den Vorteil unserer App erkennen. Gerade für Beschwerden, bei denen kein persönlicher Kontakt mit dem Arzt notwendig ist. Insgesamt beraten mittlerweile rund 60 Ärzte deutschlandweit ihre Patienten über diese App.

KONTAKT

Mehr Informationen gibt es auf der Seite www.meinarzt-direkt.de

AKTUELL NOTIERT

Coronavirus: Anzahl der Fälle konstant

KIRCHHEIMBOLANDEN. Im Donnersbergkreis bleibt die Anzahl der Coronafälle konstant. Dies teilte das Gesundheitsamt mit. Nach wie vor sind insgesamt 114 bestätigte SARS-CoV-2-Infektionen und 85 Genesene registriert. Stationär werden – Stand Montagvormittag – nur noch fünf Patienten behandelt. Mehrere Menschen sind in Quarantäne. Hochgerechnet verzeichnet der Donnersbergkreis damit 150 Fälle pro 100.000 Einwohner, in Rheinland-Pfalz sind es laut Robert-Koch-Institut 144 und bundesweit 187 Fälle pro 100.000 Einwohner. Weiterhin gilt, dass im Falle von Krankheitssymptomen die Hausarztpraxis erster Ansprechpartner ist, und zwar per Telefon, ersatzweise der Bereitschaftsdienst (Telefon 116 117). Diese Instanzen entscheiden über die Vorstellung bei einer Corona-Infektambulanz oder eine Testung im Abstrichzentrum. Die Hotline des Gesundheitsamtes (Telefon 06352/710-500) ist wie folgt erreichbar: Montag bis Mittwoch von 8 bis 16 Uhr, Donnerstag von 8 bis 18 Uhr, Freitag von 8 bis 15 Uhr und Samstag von 10 bis 13 Uhr. |ble

VG-Bücherei hat wieder geöffnet

EISENBERG. Die Verbandsgemeindebücherei hat wieder zu den regulären Zeiten geöffnet. Die Leser werden gebeten, in der Bücherei eine Schutzmaske zu tragen und sich beim Eintreten die Hände zu desinfizieren. Gleichzeitig dürfen sich nicht mehr als zehn Besucher in der Bücherei aufhalten, es gilt der Sicherheitsabstand. Die Ausleihe erfolgt nur am Computer auf der linken Seite, die Rückgabe am PC auf der rechten Seite. Die zurückgegebenen Medien werden zwei Tage gelagert und stehen danach erst wieder für die Ausleihe zur Verfügung. Nicht genutzt werden kann der Internetplatz. Die Büchereileitung bittet darum, den Aufenthalt kurz zu halten. Vor dem Besuch der Bücherei kann auch eine Wunschliste an buecherei@vg-eisenberg.de geschickt oder per Telefon 06351/6030 bestellt werden. Sämtliche Medien sind im Netz unter dem Link „Finus“ unter www.buecherei.vg-eisenberg.de zu finden. Das Paket kann in der Bücherei abgeholt werden oder wird bei Bedarf nach Hause gebracht und auch wieder abgeholt. |hsc

Markus Spies jetzt zuständig für Kehrbezirk 376

EISENBERG/RAMSEN/KERZENHEIM. Neuer bevollmächtigter Bezirksschornsteinfeger im Kehrbezirk 376 (Donnersberg V) ist Markus Spies aus Birkenheide. Mit Wirkung vom 1. April bestellte ihn die Aufsichts- und Dienstleistungsdirektion (ADD) zum Nachfolger von Matthias Müller. Für die kommenden sieben Jahre ist Spies damit für die Gemeinde Ramsen, den Ortsteil Eisenberg-Stauf sowie Teile von Eisenberg und Kerzenheim zuständig. Der Bezirksschornsteinfeger ist erreichbar unter Telefon 06237/4030047 oder 0170/9638790 oder per Mail an markus.spies@hotmail.de. |rhp

Mit dem Handy durch den Wald

Altleininger Fotograf Klaus Kern bringt mit Forrest Art trotz Corona die Kunst in die Natur

VON TIMO BENS

Wie kann man während der Ausgangsbeschränkungen Kunst zu den Menschen bringen? Der Grafiker und Fotograf Klaus Kern aus Altleiningen setzt auf den Wald. Wie passend, dass er auch seine Werke vor allem der Natur widmet.

Klaus Kern liebt die Natur – und der Technik ist er auch nicht abgeneigt. Sein neuestes Projekt verbindet beides und ist während der Ausgangsbeschränkungen aufgrund der Corona-Pandemie auch noch eine der wenigen Möglichkeiten, Kunst zu betrachten. Auf einem Waldweg bei Altleiningen kann man die grafisch veränderten Fotografien betrachten. Allerdings nicht direkt gedruckt, sondern per QR-Code. Die quadratischen Codes fotografiert der Betrachter mit seinem Smartphone ab und wird auf eine Webseite weitergeleitet, die das jeweilige Kunstwerk abbildet.

Die Idee mit den QR-Codes war schon vor der Pandemie da. Kern wollte vor allem ältere Menschen so an Technik heranführen, sagt er. Wenn Senioren in Heimen mit ihren Angehörigen skypen könnten, so der Künstler, sei die Einsamkeit nicht mehr so groß. Wer kein Smartphone besitzt, sollte sich ursprünglich eins leihen können.

Dass es nun ausgerechnet die Videotelefonie ist, die während der Ausgangsbeschränkungen zugenommen hat, ist Ironie des Schicksals. „Gerade jetzt müsste man die Errungenschaften einsetzen“, sagt Kern. Es würden



Klaus Kern mit Gesichtsmaske und QR-Code. FOTO: KERN/FREI

sich dadurch „irrsinnige Möglichkeiten“ ergeben.

Die Technik ist das eine. Das andere ist die Natur. Kerns Hauptmotiv. Umso konsequenter, dass die Ausstellung jetzt nicht daheim vor den PCs stattfindet, sondern im Wald. „Unsere Wahrnehmung ist durch die Bildschirme zweidimensional geworden“, sagt Kern. Und die vierte Dimension, die Zeit, werde den Menschen erst jetzt wieder bewusst, wo sie diese wieder haben.

Wer Zeit hat, in den Wald zu gehen, kann nicht nur die Werke von Klaus

Kern sehen, sondern auch noch die Natur erleben. So kann sich der Betrachter sogar darüber hinwegtrösten, dass es nicht so ist wie bei einer normalen Kunstausstellung. Es spielt niemand ein Stück auf der Gitarre, bevor die Laudatio auf den Künstler gehalten wird. Doch ganz ohne Musik muss auch Kerns Waldausstellung nicht auskommen. „Man hört die Musik, die der Wald macht“, sagt er. Man nehme alles bewusster wahr. Etwa den Bussard, der im vergangenen Jahr noch in bester Gesellschaft von fünf weiteren war und nun allei-

ne ist. Oder dass, was andere Vögel angeht, in diesem Jahr mehr zu hören sei. Ziel der Planänderung bei der Ausstellung, so Kern, sei auch gewesen, dass man nicht nur vorm PC sitze, sondern durch den Wald selbst zum Kreativwerden angespornt werde. Kern will den Blick mehr auf die Natur lenken. Er sagt: „Die Natur erhält uns, und wir gehen immer weiter weg von ihr.“

Die Ausstellung, so Kern, sei auch für Familien geeignet. Man könne eine Art Geocaching-Tour daraus machen. Und mit Kindern könne man besprechen, welches Tier da auf dem Foto zu sehen ist. So lernen die Kleinsten auch neue Tiere kennen.

Auf einem der QR-Codes ist ein Video hinterlegt, in dem Kern den Wald zum Leben erweckt. Mit Trickfilmtechnik werden etwa Felsen zu Kobolden. Damit soll auch bei Kindern die Fantasie angeregt werden.

Mit Kindern hat Kern schon lange zu tun. Ursprünglich kommt er aus Ludwigshafen. Dort arbeitete er lange in der Kinder- und Jugendarbeit und erarbeitete ein Therapiekonzept mit Hunden, für das er mit einer Kinderpsychiatrischen Praxis zusammenarbeitete.

Falls das Waldprojekt auf viele positive Reaktionen stößt, plant Kern ein ähnliches Projekt mit Illustrationen zu den Stationen im Leben von Ernst Bloch.

DIE AUSSTELLUNG

Der Beginn der Ausstellung Forrest Art ist am Wanderparkplatz Langental. Ein internetfähiges Smartphone ist erforderlich.